

Jesus Christus öffnet die Augen

Predigt zum 16. Sonntag nach Trinitatis 2023

Gnade sei mit Euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus. Amen!

Hört Gottes Wort aus Johannes 9,1-5:

„Und Jesus ging vorüber und sah einen Menschen, der blind geboren war. Und seine Jünger fragten ihn und sprachen: Meister, wer hat gesündigt, dieser oder seine Eltern, dass er blind geboren ist? Jesus antwortete: Es hat weder dieser gesündigt noch seine Eltern, sondern es sollen die Werke Gottes offenbar werden an ihm. Wir müssen die Werke dessen wirken, der mich gesandt hat, solange es Tag ist; es kommt die Nacht, da niemand wirken kann. Solange ich in der Welt bin, bin ich das Licht der Welt.“

Liebe Gemeinde!

Was für ein Schöpfungswerk ist doch die menschlichen Augen. Wir können durch sie unsere Umwelt, Gegenstände und einander sehen. Gott hat in der Schöpfung alles so angelegt, dass Menschen mit gesunden Augen die beiden zusammen steuern und so räumlich sehen können. So können wir einschätzen, welche Gegenstände oder Personen weiter von uns entfernt sind und welche näher. Wir sind eifrig bemüht, unser Augenlicht zu erhalten und schützen unsere Augen entsprechend. Wer einmal sehen konnte, der will auf dieses bedeutende und wichtige Sinnesorgan nicht verzichten.

Blinde sind so lange auf fremde Hilfe angewiesen, bis sie gelernt haben, mit ihren Händen und Ohren gleichsam „zu sehen“. Kannst du dir vorstellen, ohne Augenlicht zu leben? Der Blinde in unserem Predigttext hat noch nie in seinem Leben etwas sehen können. Er konnte weder sich selbst noch die Schönheit der Natur mit seinen Augen bestaunen. Damals waren Blinde vom öffentlichen Leben und Arbeiten fast komplett ausgeschlossen. Sie waren auf fremde Hilfe und Betteln angewiesen. Gerade am Tempel war die Wahrscheinlichkeit, etwas zu bekommen, sehr groß.

Johannes berichtet uns von der Begegnung eines Blindgeborenen und Jesus. Lasst uns diesen kurzen Bericht in den nächsten Minuten bedenken und hören:

Jesus Christus öffnet die Augen!

- 1) Für uns – dem Blinden**
- 2) In uns – damit wir glauben können.**
- 3) Durch uns – damit andere Jesus als ihren Heiland erkennen.**

1) Jesus Christus öffnet dem Blinden die Augen für uns!

Jesus sieht den Blinden mit seinen göttlichen Augen an. Er weiß, dass er mit dieser Krankheit geboren wurde. Er sieht ihn und möchte ihm gern volle Gesundheit schenken. Begleitet wird Jesus von seinen Jüngern. Sie bemerken das Interesse ihres Meisters an dem Bettler. In dieser Zeit dachten viele Israeliten, dass schwere Krankheiten Gottes Strafe für eine Sünde sei. Auch

die Jünger waren noch in diesem Denkmuster gefangen. Darum fragen sie Jesus: „*Meister, wer hat gesündigt, dieser oder seine Eltern, dass er blind geboren ist?*“

Natürlich gibt es Krankheiten, die durch eine bestimmte Sünde begünstigt oder ausgelöst werden können. Denken wir an die Folgen für Alkohol- oder Drogensüchtige. Aber wir sollten uns davor hüten, zu versuchen, irgendwelche Sünden als Ursachen für Krankheiten zu ermitteln. Jesus zeigt, dass der Gedanke der Jünger ebenso töricht war. Wann sollte denn der Kranke selbst vor seiner Geburt mit seinen Augen gesündigt haben? Und was für eine Sünde sollte das gewesen sein? Christus wehrt darum die Frage auch sofort ab, indem er sagt: „*Es hat weder dieser gesündigt noch seine Eltern ...*“

Diese Antwort lässt uns erstaunen und fragen: Gibt es neben Jesus nun noch andere Menschen, die sündlos sind? Widerspricht Jesus hier etwa dem, was der Heilige Geist den Apostel Paulus an die Römer schreiben ließ? „... *Denn es ist hier kein Unterschied: sie sind allesamt Sünder und ermangeln des Ruhmes, den sie bei Gott haben sollten.*“ [Römer 3] Nein! Jesus stellt sich nicht gegen sein eigenes Wort. Er behauptet nicht, dass der Blindgeborene oder seine Eltern sündlos wären. Jesus verrät aber dennoch die Ursache seiner Blindheit. In diesem Fall beantwortet Jesus die berühmte „WARUM-Frage“: „... *es sollen die Werke Gottes offenbar werden an ihm.*“ Also nicht die Sünde hat die Krankheit verursacht, sondern Gott hatte den Mann in seinen Heilsplan eingeschlossen. Gott hatte geplant, dass Jesus ihm das Augenlicht schenken sollte. Der Blinde sollte durch seine Krankheit helfen, seinen Sohn als den Retter und Messias auszuweisen. Jesus wollte damit nicht allein seine Macht zeigen, sondern allen Anwesenden die Augen öffnen. Sie sollten in ihm den verheißenen Erlöser erkennen, von dessen Wirken Gott durch Jesaja mehr als 700 Jahre vorher versprochen hatte: „*Dann werden die Augen der Blinden aufgetan und die Ohren der Tauben geöffnet werden.*“ [Jesaja 35] Jeder konnte an dem Wunder erkennen: Jesus ist der, den Gott zu senden versprochen hatte. Jesus ist der angekündigte Erlöser, auf den die Menschen seit dem Tag warteten, an dem der Teufel durch Adam und Eva die Sünde in die Welt gebracht hatte und an dem Gott versprochen hatte: „*Ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe und zwischen deinem Nachkommen und ihrem Nachkommen; der soll dir den Kopf zertreten, und du wirst ihn in die Ferse stechen.*“ [1Mose 3]

Du darfst es wissen und glauben: Jesus ist dein Heiland! Er ist auch für deine gottlosen und widergöttlichen Gedanken und sündigen Taten in die Welt gekommen. Doch das kannst du nur vertrauend erkennen, weil:

2) Dir Jesus auch die Augen öffnet, damit du glauben kannst.

Wenn wir sagen, dass *Christus die Augen öffnet*, so meinen wir zweierlei damit. Er schenkt dir das Augenlicht, damit du in seinem Wort lesen kannst, was er dir zu gut getan hat. Und er schenkt deinem Herzen das Augenlicht, damit es die Werke Gottes glaubend fassen kann. Was nützt es dir, dass du sehen kannst, wenn du in einem langen Tunnel ohne Licht stehst? Du vermagst zwar zu sehen, aber erkennen kannst du doch nichts.

So ist es auch mit dem Augenlicht des Herzens. Wenn *das Licht der Welt*, wie Christus sich am Ende unseres Textes nennt, nicht in deinem Herzen wohnt und darin Licht schafft, kannst du zwar in der Bibel lesen, du kannst auch von einem Gott oder von Jesus wissen, aber du wirst

nie glauben können, was Christus auch für dich getan hat. Dein Gewissen wird dir zwar deine Sünden vorhalten, aber du wirst es nicht beruhigen können, so sehr du das auch auf alle mögliche Weise versuchst. Selbst in der Bibel wirst du ohne Gottes Hilfe keine Hilfe finden. Dir fehlt das Licht, das dich die Werke Gottes recht erkennen lässt. Das meinen wir, wenn wir mit Luther im Katechismus bekennen: „Ich glaube, dass ich nicht aus eigener Vernunft noch Kraft an Jesus Christus, meinen Herrn, glauben oder zu ihm kommen kann.“ Nur wenn Gott dir die Augen des Herzens auftut, wirst du darauf vertrauen, dass Christi Tod und Auferstehung auch für deine Sünden geschehen sind. Erst dann wirst du erkennen, *welche Werke Gott durch Jesus getan hat.*

Ein solches Werk folgt unmittelbar unserem Predigttext. Denn Christus klärt nicht nur die Frage nach der Ursache der Blindheit des Kranken, sondern er wird ihn auch noch heilen. In den folgenden Versen lesen wir: „*Als er das gesagt hatte, spuckte er auf die Erde, machte daraus einen Brei und strich den Brei auf die Augen des Blinden. Und er sprach zu ihm: Geh zum Teich Siloah - das heißt übersetzt: gesandt - und wasche dich! Da ging er hin und wusch sich und kam sehend wieder.*“ [Johannes 9] Damit erfüllt Jesus, was er in unserem Abschnitt sagte: „... *es sollen die Werke Gottes offenbar werden an ihm.*“

Jesus öffnet dem Blinden die Augen. Jetzt kann auch er die herrliche Landschaft und die anderen Menschen sehen. Er sieht den vor sich, dessen Stimme er schon gehört hatte und damit den, der ihn gesundgemacht hat, seinen Heiland. Neben den Augen des Leibes hat Jesus ihm auch die Augen des Herzens geöffnet. Er vertraute auf die Worte des Herrn, ging an den Teich Siloah und kam daher sehend wieder. Sein Glaube hatte ihm geholfen. Er wird in Jesus daher auch den Retter für die Not erkannt haben, die ihn mehr belastete, als die Blindheit, nämlich seine Sünden.

Da wir in der Taufe den Heiligen Geist bekommen haben, können wir mit unserem Herzen sehen. Durch die 3. Person der heiligen Dreieinigkeit können wir in der Geschichte die göttliche Majestät Christi erkennen. Denn wer kann einem toten Körperteil das Leben schenken, wenn nicht Gott selbst, der die Menschen geschaffen hat? So öffnet Jesus die Augen:

Für uns – dem Blinden

In uns – damit wir glauben können und schließlich:

3) Durch uns, damit andere Jesus als ihren Heiland erkennen.

Christus sagt zunächst nur, dass an dem Blinden die *Werke Gottes offenbar werden müssen*. Gleich im Anschluss spricht er: „*Wir müssen die Werke dessen wirken, der mich gesandt hat...*“ Wen meint er mit diesem „Wir“? In dieses „WIR“ schließt er dich und mich, ja alle Christen mit in sein Handeln ein! Wir sind hier mit angesprochen. Auch *wir müssen die Werke dessen wirken*, der Jesus gesandt hat, also die Werke Gottes! Vielleicht fragst du dich jetzt:

- Wie soll ich denn diese Werke tun?
- Ich kann doch keinem Blinden das Augenlicht schenken oder sonstige Krankheiten heilen. Das verlangt Gott auch nicht von dir oder mir! Wir sollen doch nicht *alle* Werke tun, die Gott tut! Das ist uns unmöglich. ABER: Was wir tun können, das sollen wir auch tun. Wir sollen uns nicht damit begnügen, selbst geöffnete Herzensaugen zu haben. Vielmehr sollen wir dazu beitragen, dass auch andere Menschen, deren Herz noch mit Blindheit geschlagen ist, mit dem

Augenlicht Gottes erfüllt werden. Auch das ist gemeint, wenn wir singen:

Öffne uns die Ohren und das Herz, / dass wir das Wort recht fassen, / in Lieb und Leid, in Freud und Schmerz / es aus der Acht nicht lassen; / dass wir nicht Hörer nur allein / des Wortes, sondern Täter sein, / Frucht hundertfältig bringen. [LG 208,2]

Täter des Wortes sollen wir sein! Das heißt auch: Wir sollen anderen Menschen sagen, dass Christus der Heiland ist, nach dem sie unbewusst suchen, wenn sie ihre Sündennot erkannt haben. Und wir können ihnen das auch aus der Heiligen Schrift bezeugen und belegen. Indem wir etwa sagen: „Sieh hier, in der Geschichte heilt er einem Blindgeborenen und schenkt ihm das Augenlicht. Welcher Mensch kann das tun? Allein Gott ist dies möglich!“

Außerdem sagt uns Jesus: „*Wir müssen die Werke dessen wirken, der mich gesandt hat, solange es Tag ist; es kommt die Nacht, da niemand wirken kann.*“ Jesus sah hier schon seinen Tod vor Augen und wollte deshalb nicht säumen, das zu tun, wozu sein Vater ihn gesandt hatte. Dazu gehörten auch die Wunder, die uns ihn recht erkennen lassen als den, der Vergebung der Sünden und ewiges Leben bringt. Vor unseren Augen scheint der Tag der Wiederkunft Christi. Wir haben den Auftrag, die rettende Botschaft weiterzusagen. Wir dürfen helfen, andere Menschen aus der Finsternis ihres Lebens in das Licht der Herrlichkeit Gottes zu führen. Wir dürfen Menschen, die von der Sünde krank sind, zum einzigen Arzt bringen, der von dieser für Menschen unheilbaren Krankheit befreien kann.

Jetzt ist noch Tag – aber die Nacht der Welt steht vor der Tür. Wie unser lieber Retter Jesus Christus wollen wir nicht säumen, zu tun, was Gott uns aufgetragen hat. Es ist eine große Ehre, Gott dienen und helfen zu dürfen. Lasst uns diese Ehre gerne annehmen und fleißig ausüben. Denn Christus will und kann die Augen öffnen. Für uns, das hat er an der Heilung des Blindgeborenen gezeigt. In uns, das durften wir bei unserer Taufe erfahren, denn nur dadurch können wir glauben. Und durch uns, dabei wollen wir ihm helfen und nicht tote Werkzeuge sein oder bleiben. Amen.

Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

LG 380,1+6+8 [Lobe den Herren, o meine Seele ...]

© Ev.-Luth. Freikirche, Pfarrer Michael Herbst (Zwickau-Planitz)